

Breslauer Kreis-Blatt.

Sechster Jahrgang.

Sonnabend, **No. 25.** den 22. Juni 1839.

In Verfolg der Bekanntmachung vom 1. v. M. (No. 18. dieses Blattes) werden die Pränumerationsgelder für das Breslauer Kreisblatt pro 2. Semester c. von der unterzeichneten Kasse zugleich mit den Steuern pro Juli eingezogen werden, und es versteht sich von selbst, daß dabei zugleich auch die etwanigen Rückstände pro 1. Semester berichtigt werden müssen.

Breslau den 20. Juni 1839. Königl. Kreis-Steuer-Kasse.

Erinnerung.

Obwohl bereits in der Verordnung vom 5. Januar d. J. (Kreisblatt No. 2. pag. 5,) ausdrücklich vorgeschrieben ist:

bei jeder anhero einzureichenden Anzeige oder Erwiederung auf eine vorangegangene amtliche Verfügung, die auf derselben befindliche Journal-Nummer, unausbleiblich zu allegiren

so ist dies doch bisher sehr häufig unterblieben und es werden dadurch für das Landräthliche Amt unnöthige und zeitraubende Weiterungen herbeigeführt.

Den Wohllöblichen Dominien und Ortsgerichten, bringe ich daher jene Verordnung nicht nur wiederholt hiermit in Erinnerung, sondern bestimme auch ausdrücklich, daß in Zukunft die Nichtbeachtung derselben, in jedem vorkommenden Falle, mit einer, durch Postvorschuß einzuziehenden Ordnungs-Strafe von 15 Sgr. unausbleiblich geahndet werden wird. Um sich dagegen möglichst zu verwahren, wird es am zweckmäßigsten sein, wenn jede Berichtserstattung, auf einen amtlichen Erlaß mit den Worten:

Auf die Verfügung Nro. vom ten zeigen wir (zeige ich) hiermit 2c.

anfängt, indem dadurch die Weglassung der Angabe der Journal-Nummer und also auch die daraus entspringenden unangenehmen Folgen, gewiß am sichersten vermieden werden.

Breslau den 19. Juni 1839. Königl. Landrath.

Verordnung.

Bei dem diesjährigen so häufigen Regenwetter, sind die Straßen und Communicationswege, so wie auch die Graben, der Beschädigung sehr ausgesetzt gewesen und bedürfen insofern einer schleunigen Ausbesserung und gehörigen Wiederinstandsetzung.

Die Wohllöblichen Dominien werden daher aufgefordert und die Ortsgerichte hiermit ange-

wiesen, diese nothwendigen Wege-Ausbesserungen und erforderlichen Grabenräumungen, sofort längstens aber bis zum 30. d. M. unbedingt, gehörig und vollständig auszuführen.

Die Polizei-Scholzen haben vom 1. k. M. ab die in ihren Bezirken belegenen Straßen, Wege und Graben zu revidiren und über den Befund, bei Vermeidung einer Strafe von 1 Thaler, an mich längstens bis zum 8. Juli c. ausführlichen Bericht zu erstatten um die etwa Säumigen, durch geeignete Zwangsmittel, zu ihren diesfallsigen Verpflichtungen anhalten zu können.

Breslau den 18. Juni 1839. Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Da nunmehr die noch erforderlichen Schiedsmanns-Protokoll-Bücher und die Dienstsiegel angeschafft und hier vorräthig sind; so werden diejenigen Schiedsmänner die damit noch nicht versehen, hiermit angewiesen: sich diese Bücher und Siegel binnen längstens acht Tagen hieselbst abzuholen, widrigenfalls deren Zufertigung auf Kosten der Säumigen ohnfehlbar geschehen wird.

Breslau den 18. Juni 1839. Königl. Landrath.

Weiberlist geht über alle List.

(Fortsetzung von № 11.)

8.

Herr von Klingenheim feierte Bertha's Verbindung nach ihrem Willen mit einem Balle, an dessen Schlusse sie den Wagen besteigen und die Reise nach Italien darin antreten wollte.

Schon am Morgen überraschte sie Graf von der Lilie mit einem kostbaren Schmucke und einer Verschreibung, die ihr alljährlich ein sehr bedeutendes Nadelgeld zusicherte.

Als nun am Abend die Gäste versammelt waren, und Herr von Klingenheim ging, die herrlich Geschmückte aus Agnes Armen abzuholen, die, im Vorgefühl der nahen Trennung, herzlich an dem Halse der innig geliebten Freundin weinte, und er auch Bertha tief ergriffen fand, schloß er sie in seine Arme und rief mit bewegtem Tone: Bertha! liebes, gutes Geschöpf! Gott segne dich, und gebe, daß dich der Schritt nie gereue, den du nun zu gehen im Begriffe bist! daß du hinführo nur Freudenthränen vergießen möchtest!

Bertha reichte ihm die Zusicherung des für sie bestimmten Nadelgeldes, und sagte, unter Thränen lächelnd: Mit dieser Summe vermag ich manches Elend zu mildern, manche Zähre der hülfsbedürftigen Armuth zu trocknen; sollten meine eignen Thränen, wenn das Schicksal mir ja welche erpressen sollte, nicht bei dem freudigen beglückenden Gefühl, da helfen zu können, wo Andre, bei dem besten Willen dazu, nur wünschen dürfen, sollten sie nicht versiegen?

In diesem Augenblicke trat der Graf von der Lilie in das Zimmer, und reichte seiner heute blendend schön aussehenden Braut den Arm, sie zu der Gesellschaft zu geleiten, an deren Spitze sie in die festlich geschmückte Schloßkirche gingen, wo der Geistliche, der sie verbinden sollte ihrer wartete.

Die Trauung war vollzogen; Bertha war während des Festes eben so heiter, wie gewöhnlich, und setzte durch diesen Frohsinn, der sich an der Seite eines Mannes, wie Graf von der Lilie war, gar nicht erklären ließ, alle Anwesende in Erstaunen. Nur Agnes wollte, wie sie den folgenden Tag ihrem Vater und Graf Werneck mittheilte, bemerkt haben, daß Bertha, kurz nach der Trauung, sich ungesehen glaubend, in eine Fenstervertiefung getreten wäre, ein Bild aus dem Busen gezogen und es an ihre Lippen gedrückt hätte; dann sah sie gen Himmel und trocknete sich die Augen. Als Agnes sich ihr näherte, sammelte sie sich alsbald, knüpfte ein heiteres Gespräch an und betrat am Arme ihrer Freundin den Tanzsaal.

Mit herzlicher Trauer blickte sowohl Herr von Klingenheim und Agnes, wie auch Graf Werneck dem Reisewagen nach, der Bertha mit ihren überseligen Gatten davon trug, denn sie sahen vorher, daß nun in ihrem kleinen häuslichen Kreise eine Stille eintreten würde, die ihnen, da sie solche nicht gewohnt waren, lästig fallen mußte; indessen, wer konnte das Rad des Schicksals hemmen?

9.

Zwei Monate waren verstrichen, Bertha

hatte schon mehrere Male mit der ihr gewohnten Laune geschrieben, und alle mit der Versicherung erfreut, daß sie sich glücklich in ihrem neuen Verhältnisse fühle, als endlich auch ein Brief von Otto eintraf, der gleich nach seiner Ankunft in Rom in eine große Abendgesellschaft geladen, und dort die ihm nur aus Briefen und durch seine Mutter beschriebene Gräfin von der Lilie kennen lernte. „Indessen," schrieb er, „hätte die schöne Deutsche, wie man sie allgemein in der sieben Hügelstadt nennt, eine förmliche Mauer von alten und jungen Stutzern um sich gezogen gehabt, die zu durchbrechen mir der Muth wie das Glück fehlte. Die imponirend schöne Frau nahm die Huldigungen, welche man ihr darbrachte, als einen Tribut an, der ihr gebühre, ohne einen besondern Werth darauf zu legen, oder Einen oder den Andern vorzugsweise zu begünstigen. Da ich sie nun nicht lange und ungestört genug sprechen konnte, um mir von Euch, Ihr Lieben aus der Heimath, erzählen zu lassen, so hat sie mich zu heute Vormittag zu einem Besuche eingeladen, weil sie auf morgen schon ihre Abreise festgesetzt hat, auch diese, da sie in Gesellschaft mehrerer Familien reist, nicht aufschieben kann. Uebrigens ist man hier, wie mir gestern von allen Seiten versichert ward, von der Gräfin liebenswürdigem Benehmen entzückt, und bewundert vorzüglich die Aufmerksamkeit, welche sie dem alten Gecken, ihrem Gatten, schenkt, so daß auch nicht der kleinste Tadel auf ihrem Rufe lasten kann u. s. w."

Wer hätte diesem Wildfang so etwas zugetraut! rief Graf Werneck, nachdem er den Freunden seines Sohnes vorgelesen hatte, ich dachte, unser Bertchen würde dem alten Herrn nicht selten ein X für ein U machen.

Liebstes, bestes Onkelchen! nahm Agnes die Abwesende in Schutz, wie können Sie so ganz gegen Ihre sonstige Gewohnheit von unserer Bertha so Arges denken?

Ein zweiter Brief von Otto, der nur wenige Tage später geschrieben war, sagte, daß eine ihn plötzlich überfallende Unpäßlichkeit ihn von dem vorgenommenen Gange zu der Gräfin abgehalten, daß er jedoch noch einen Besuch von ihrem Gatten gehabt habe, der ihm Bertha's Verdruß zu schildern kam, daß sie Graf Otto nicht nach ihren Wünschen recht viel von den Seinigen erzählen könne.

10.

Die Allen täglich bemerkbarer werdende Leere in deu befreundeten Häusern Klingenheim und Werneck brachte den Grafen auf den Gedanken, seinem Sohne zu schreiben, er möge nun den Heimweg antreten; worauf Otto antwortete, daß er des Vaters Wunsch zu erfüllen eile, jedoch um die Erlaubniß bitte, seine Rückreise über die Gebirge der Schweitz machen zu dürfen, welches Land Otto bis jetzt nur oberflächlich kannte.

So unangenehm dem Grafen auch die Verzögerung war, so gab der immer gütige Vater dennoch seine Einwilligung zu Otto's Vorhaben nur rechnete er fest darauf, daß dieser spätstens im Anfange des Monats September die heimatlichen Fluren begrüße.

Auf einem bedeutend hohen Hügel, wenige Schritte von seinem Wohnhause entfernt, hatte sich der Herr von Klingenheim eine Laube angelegt, in der er gewöhnlich einige Stunden des Tages zubrachte. Dort hatte er die Aussicht in ein weit in die Ferne ausgedehntes Thal, in einen Theil seines Gartens, und in das Dorf, von dem seine Besitzung den Namen führte. Diese Laube war der gewöhnliche Vereinigungspunkt der Freunde Werneck und Klingenheim, beider Lieblingsplatz, wo sie an einem jeden schönen Nachmittag, auf besonders dazu eingerichteten Moosbänken ihr Schläfchen hielten; später ließ dann Agnes den Kaffee hinbringen, und leistete den beiden alten Herren Gesellschaft bis zum Abend.

Auch heute wollte Herr von Klingenheim das ihn freundlich einladende Ruheplätzchen einnehmen, als er seitwärts der Laube einen jungen Mann sitzen sah, der auf einem daselbst befindlichen Tische eine Zeichenmappe nebst Zeichengeräth liegen hatte, und im Begriffe stand, die Gegend, so weit er sie übersehen konnte, aufzunehmen.

Als der Fremde den Nahenden bemerkte, trat er ihm bescheiden entgegen, und bat um Entschuldigung, daß er es wage, hier zu verweilen; allein die Aussicht, welche sich von hier aus dem entzückten Auge darbiete, sey zu schön, als daß man ungerührt davon vorüber gehen könne. Ich bin ein Maler, setzte er hinzu, und da ich größtentheils nur Landschaften darstelle, so hat eine reizende Gegend ein ungemeines Intresse für mich.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

60 Sack wilde Samenkartoffeln liegen zum Verkauf in Schönborn beim Erb- und Gerichts-Scholz Schönfelder.

Unglücksfall.

Bei dem am 15. d. M. stattgehabten Gewitter schlug der Blitz in den Stall des Erbsaß Gottlieb Schirmacher Nr. 59 in Gabitz und erschlug die 2 darin stehenden Uhlanen-Pferde der hier in Cantonirung stehenden 3. Escadron 10. Landwehr-Regiments. Das eine Pferd gehörte dem Bauer Rädler in Groß-Mochbern, das andere nach Pohl. Scheidnitz.

Diebstähle.

In Sillmenau wurde in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. dem dortigen Erbschmidt Mayswald mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen: ein blautuchner ziemlich feiner, mit weißem Flanell gefutterter noch neuer Mantel; ein dergleichen Ueberrock mit blauem Kittai gefuttert; ein grün und rothberganer Frauenrock mit rothem englischen Flanell gefuttert; ein grün und rothpupliner Frauenrock mit weißem Flanell gefuttert; ein blautuchner Spenzer; eine Schnure Granaten; ein silberner Ring mit einem Herze und ein Paar neue Frauenschue.

In der Nacht vom 14. zum 15. d. Monats sind mittelst gewaltsamen Einbruchs, dem Bauer Gottlob Birger, in Groß-Mochbern, gestohlen worden: 3 Mannshemde; 4 Frauenhemde; 5 Kinderhemde; 2 blaue Schürzen; 17 dreizipfliche Tücher verschiedener Farben, eins davon war ein sogenanntes Purpur-Tuch; eine gelbgestreifte Manns-Unterziehjacke; eine blautuchne Knaben-Jacke und eine stahlgrüntuchne Kindermütze mit Schild.

Steckbrief.

Aus der Gemeinde Stolbergsdorf ist der nachstehend bezeichnete Vagabonde, Webergeselle Christian Gottlieb Hillscher, welcher erst vor einigen Tagen aus dem Zuchthause zu Jauer entlassen worden, am 11 d. M. entsprungen.

Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfall zu verhaften, und an das Königl. Landraths-Amt nach Reichenbach abliefern zu lassen.

Reichenbach den 14. Juni 1839.

Bekleidung unbekannt. Besondere Umstände: trägt einen langen dunklen Oberrock, und kann nicht schreiben.

Signalement. Geburtsort, Stolbergsdorf; Vaterland, Schlesien; Gewöhnlicher Aufenthaltsort, Stolbergsdorf; Religion, evangelisch; Stand, Gewerbe, Webergeselle; Alter, 37 Jahr; Größe, 5 Fuß; Haare, braun; Stirn, rund; Augenbraunen, braun; Augen, braun; Nase, länglich; Mund, gewöhnlich; Zähne, gut; Bart, braun; Kinn, rund; Gesichtsfarbe, gelblich; Gesichtsbildung, oval; Statur, klein und untersetzt; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: hat am linken Auge eine Blüthe.

Der mittelst Reise-Route de dato Löwen den 3. Mai c. über Brieg und Ohlau nach Ransern gesendete nachstehend signalisirte Brauer-Gesell Ernst Kluge, ist in seine Heimath nicht eingetroffen, er ist daher im Betretungs-Fall an die Ortsgerichte in Ransern abzuliefern.

Breslau d. 20. Juni 1839.

Königl. Landräthl. Amt.

Signalement. Familienname, Kluge; Vorname, Ernst; Geburtsort, Ransern, Breslauer Kreises; Religion, katholisch; Alter, 31 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, braun; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, braun; Augen, blau; Nase, spitz; Mund, aufgeworfen; Bart, braun; Zähne, vollständig; Kinn und Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittle; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: hat auf der rechten Hand eine Narbe.

Breslauer Marktpreis am 20. Juni.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	2	4	—	1	27	—	1	20	—
Roggen = =	1	7	6	1	5	—	1	2	6
Gerste = =	1	6	—	1	3	9	1	3	6
Hafer = =	—	24	6	—	23	3	—	22	—

Redakteur: Fr. v. Lieres, Mathiasstraße №. 56. Druck von Gustav Kupfer Schuhbrücke №. 32.